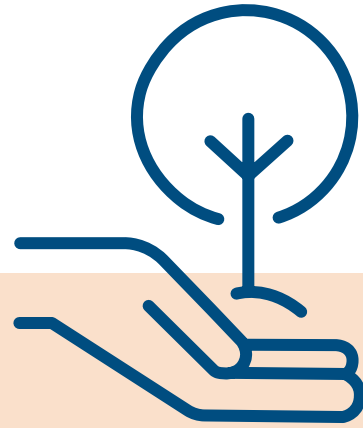


Bildungs- strategie EKvW

Lernen Verantwortung zu
übernehmen – ein Kompass
für nachhaltige Entwicklung in
der Bildungsarbeit der EKvW

Inhalt

	Glossar	4
1	Einleitung	6
	Ziel und Zweck	6
	Grundlage	7
	Bedeutung	8
2	Rahmenbedingungen und Ziele	9
	Bildungs- und Kompetenzziele	9
	Vision und Leitlinie	12
	Zielgruppen	14
	Zusammenarbeit und Vernetzung	18
3	Formale Bildung	20
	Schulischen Curricula	21
	Akademischen Curricula	22
	Fortbildungen	22
	Kooperationen	23
	Qualitätssicherung und Evaluation	23
4	Non-formale Bildung	24
	Formate	25
	Akteur*innen	26
5	Informelle Bildung	28
	Medien- und Öffentlichkeitsarbeit	29
	Online-Plattformen und digitale Lernangebote	29
	Soziale Medien und Influencer*innen	30
	Veranstaltungen, Dialoge und Austauschformate	30
	Selbstbildung und Eigeninitiative	31
	Gemeindegruppen	32
6	Schlussfolgerungen und Ausblick	33
	Zusammenfassung	33
	Perspektiven	34
	Abschlussbemerkungen und Wünsche	36
	Quellenverzeichnis	39



**„Gott, wie sind DEINE Werke
so groß und viel! Du hast sie alle
weise geordnet, und die Erde
ist voll deiner Güter.“**

Psalm 104,24

Liebe Leser*innen,

vor Ihnen liegt die Strategie für nachhaltige Entwicklung in der Bildungsarbeit. Entstanden in einer multiprofessionellen Arbeitsgruppe aus den Instituten und Einrichtungen unserer Kirche, steht sie im Zusammenhang des Klimaschutzkonzeptes unserer Kirche und geht doch weit darüber hinaus.

Politisch sind Ökologie, Nachhaltigkeit und Klimaschutz in den letzten Jahren wieder in den Hintergrund getreten, teils sogar ins Gerede geraten. In Zeiten brutaler Kriege und globaler Konflikte scheint es so, als gäbe es wichtigeres und dringlicheres zu diskutieren als den Schutz der einen Erde. Mitunter wird sogar so getan, als seien die Sorge um die Schöpfung und die Lebensbedingungen künftiger Generationen nur ein Spleen einiger weniger.

Umso wichtiger ist es, dass wir als Kirche nicht nur wissen, was wir in Sachen Klimaschutz und Nachhaltigkeit tun wollen, sondern auch warum, wie und mit wem.

Dankbarkeit für die Schönheit und Verantwortung in den vielfältigen Gefährdungen der Schöpfung erwächst aus geteilten Erfahrungen mit der Schöpfung und aus vertieften Kenntnissen über die Auswirkungen und Möglichkeiten unseres Handelns.

„Technische, organisatorische und strukturelle Maßnahmen“ so formulieren es die Autor*innen in den vorliegenden Seiten, müssen und können sich „verbinden mit Reflexion, Bewusstseinsbildung und Motivation“.

Mit dem Klimaschutzgesetz und dem Klimaschutzplan hat sich unsere Kirche auf einen zukunftsweisenden und anspruchsvollen Weg gemacht. Das braucht die Beiträge vieler und das gemeinsame Wissen und Hoffen aller.

Weise hat Gott seine Erde geordnet, so staunt die Beterin im großen Schöpfungshymnus im Psalmenbuch und drückt damit aus, was die Bibel mit Schöpfung meint: Ein großes Ganzes, bei dem Gott sich etwas, nein sogar viel gedacht hat.

Nicht blinder Zufall oder blutiger Kampf, liegen am Grund der Welt und ihrer Gesetze, sondern Gottes Weisheit. Sie bildet ein kunstvolles Ganzes und spannt ein Netz der Fülle, Schönheit und Lust am Leben, in dem alles mit allem und alle miteinander verknüpft sind. Es zu kennen und zu stärken, sich getragen zu wissen von ihm und verantwortlich für es, ist Teil unseres Glaubens und Auftrag kirchlicher Bildung zugleich.

Schöpfung und Schöpfungsverantwortung braucht Bildung. Und Bildung ist selbst schöpferisch, bringt Neues hervor, stärkt und bewahrt Gutes, weckt und stärkt Hoffnung und befähigt zum Handeln.

Die folgenden Seiten laden dazu ein und geben vielfache Anregungen.

**Herzlich grüßt und Gottes Segen wünscht
LKR Dr. Jan-Dirk Döhling**

Glossar

Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE)

BNE bezeichnet eine internationale Bildungsstrategie der Vereinten Nationen im Rahmen der 17 Nachhaltigkeitsziele (SDGs). Sie zielt darauf ab, Menschen jeden Alters zu befähigen, zukunftsfähig zu denken und verantwortungsvoll zu handeln, um ökologische, soziale, ökonomische und kulturelle Aspekte nachhaltiger Entwicklung in allen Bereichen des Zusammenlebens zu gestalten. BNE versteht sich als zentraler Schlüssel zur Umsetzung der UN-Nachhaltigkeitsziele und strebt eine Transformation von Lern- und Lehrprozessen an.¹

Formale Bildung

Dies sind strukturierte Bildungsprozesse, die in institutionell geregelten Kontexten wie Schulen, Universitäten oder anderen Bildungseinrichtungen stattfinden. In der Kirche können dies kirchliche Schulen, Seminare oder theologische Ausbildungen sein, die einem festgelegten Curriculum folgen und oft mit einem anerkannten Abschluss enden.

¹ Vgl. www.bne-portal.de

Globales Lernen

Ein Bildungsansatz, der globale Zusammenhänge, Gerechtigkeit und Solidarität thematisiert. Strategisch relevant, um Menschen zu befähigen, die eigene Verantwortung in einer vernetzten Welt zu erkennen und aktiv zu handeln.

Informelle Bildung

Dies sind unstrukturierte, ungeplante Lernprozesse, die im Alltag geschehen – etwa durch das Zusammensein in der Gemeinschaft, durch persönliche Gespräche, Teilnahme an Gottesdiensten, Predigten oder durch individuelle religiöse Praktiken wie das Lesen der Bibel. Auch in der formalen und non-formalen Bildung spielen informelle Lernprozesse eine wichtige Rolle.

Klimaschutz

Alle Maßnahmen zur Reduzierung von Treibhausgasemissionen und zur Anpassung an die Folgen des Klimawandels. Strategisch ist Klimaschutz ein Querschnittsthema, das in Bildungsprozesse integriert werden muss, um Bewusstsein und Handlungsbereitschaft zu fördern.

Nachhaltigkeit

Ein Leitprinzip, das ökologische, ökonomische und soziale Dimensionen miteinander verbindet, um die Bedürfnisse heutiger und zukünftiger Generationen zu sichern. Für die Strategie ist Nachhaltigkeit der normative Rahmen, an dem sich alle Bildungsmaßnahmen orientieren.

Non-formale Bildung

Diese Bildungsprozesse finden außerhalb des formalen Bildungssystems statt, sind aber dennoch organisiert und zielgerichtet. Beispiele sind kirchliche Erwachsenenbildung, Bibelkurse, Konfirmationsunterricht, Workshops, Seminare, Projekte in Gemeinden, Fortbildungen für ehrenamtliche Mitarbeiter oder Kinder- und Jugendarbeit. Diese Formate bieten praxisnahe Ansätze, um klimafreundliche Verhaltensweisen einzuüben, zu reflektieren und direkt anzuwenden.

Religiöse Bildung für nachhaltige Entwicklung (rBNE)

Ergänzt BNE um die Dimension des Glaubens und der Spiritualität. Sie inspiriert zur Transformation, indem sie den christlichen Glauben als Lebensform und Weltsicht einbezieht, die die Normalität nichtnachhaltigen Lebens unterbricht und zu verantwortlichem Handeln motiviert. rBNE eröffnet die Möglichkeit, Nachhaltigkeit nicht nur als Wissens- und Handlungsthema, sondern interdisziplinär und konfessionsübergreifend und religionsübergreifend auch als Sinn- und Wertefrage zu verankern.²

Verantwortung für die Schöpfung

Ein christlich geprägtes Konzept, das die Pflicht betont, Gottes Schöpfung zu bewahren und achtsam mit Natur und Mitgeschöpfen umzugehen. Es bietet eine theologische Grundlage für die Integration von Nachhaltigkeit in kirchliche Bildungsarbeit und motiviert zu ethisch verantwortlichem Handeln.

² Vgl. Bederna, Katrin (2024)

1 Einleitung

Ziel und Zweck

Die Bildungsstrategie³ der Evangelischen Kirche von Westfalen soll einen zentralen Bestandteil des Klimaschutzplans der Evangelischen Kirche von Westfalen (EKvW) darstellen. Sie unterstreicht die Bedeutung von Bildung als Querschnittsaufgabe, die in allen Handlungsfeldern wirksam wird und einen wesentlichen Beitrag zur Erreichung der Klimaziele leistet. Bildung wird dabei als Schlüsselfaktor verstanden, um nachhaltiges Denken und Handeln zu fördern, Orientierungswissen zu vermitteln und Menschen zu befähigen, Verantwortung zu übernehmen und sich aktiv am Klimaschutz zu beteiligen.

Grundlage hierfür ist die Fokusgruppenarbeit 2023 zu Bildung und Kommunikation – einem Handlungsbereich des Klimaschutzplans der EKvW – in der deutlich wurde, dass eine gemeinsame Bildungsperspektive für die Klimaschutzarbeit der EKvW notwendig ist, um bestehende Aktivitäten zu bündeln, weiterzuentwickeln und nachhaltig wirksam zu machen.

³ **Strategie vs. Konzept:** Eine Strategie beschreibt in der Regel die übergeordneten Ziele, Leitlinien und Prioritäten – also das „Warum“ und „Wohin“. Ein Konzept oder Maßnahmenplan baut darauf auf und beantwortet das „Wie“: also konkrete Projekte, Formate, Inhalte, Zuständigkeiten, Ressourcen, Zeitpläne usw. Die Bildungsstrategie bildet damit den ersten Schritt; auf ihrer Grundlage kann ein detailliertes Bildungs- und Maßnahmenkonzept entwickelt werden, das die Umsetzung in der Praxis ermöglicht.

Die Bildungsstrategie setzt bewusst auf die Verknüpfung verschiedener Bildungsformen – formale, non-formale und informelle Bildung und deren Integration in kirchliche wie gesellschaftliche Kontexte. Bildung soll dazu beitragen, nachhaltiges Denken und Handeln zu fördern und zugleich christliche Werte – insbesondere die Verantwortung für die Schöpfung – sichtbar und erfahrbar zu machen. Klimaschutz wird dabei nicht als isoliertes Thema verstanden, sondern als Ausdruck gelebten Glaubens und kirchlicher Verantwortung in der Gesellschaft.

Zentraler Anspruch der Bildungsstrategie ist es, Klimaschutz mit theologischer Reflexion und praktischer Handlungskompetenz zu verbinden. Bildung dient als Instrument gesellschaftlicher Transformation und richtet sich an Menschen aller Altersgruppen und Funktionen innerhalb der Kirche. Haupt- und Ehrenamtliche werden darin unterstützt, Klimaschutz als Querschnittsthema wahrzunehmen, nachhaltige Praktiken kennenzulernen und diese im kirchlichen Alltag umzusetzen. Zugleich sollen sie als Vorbilder und Multiplikator*innen wirken und ihre Bildungs- und Handlungserfahrungen über kirchliche Räume hinaus in gesellschaftliche Zusammenhänge einbringen.

Grundlage

Die Bildungsstrategie verfolgt dabei einen zweifachen Ansatz: Einerseits sollen konkrete Bildungsangebote unmittelbar zu nachhaltigem Handeln anregen, andererseits langfristige Bewusstseinsbildungsprozesse stärken. Bildung wird als ganzheitlicher Prozess verstanden, der Wissen, Haltung und Handeln verbindet und Menschen befähigt, Verantwortung für die Schöpfung zu übernehmen und aktiv an gesellschaftlichen Veränderungsprozessen mitzuwirken.

Als strategischer Rahmen bildet diese Bildungsstrategie den Ausgangspunkt für die weitere Ausgestaltung der Klimaschutzarbeit im Bereich Bildung. Aufbauend darauf können konkrete Konzepte entwickelt werden, in denen Maßnahmen, Projekte, Formate, Zuständigkeiten und Zeitperspektiven ausgearbeitet werden. So bleibt die Bildungsstrategie zugleich richtungsweisend und offen für Weiterentwicklung und bildet die Grundlage für eine kontinuierliche, wirksame und zukunftsgerichtete Bildungsarbeit im Klimaschutz der EKvW.

Der Klimaschutzplan der EKvW bildet die Grundlage dieser Bildungsstrategie. Mit seinem übergeordneten Ziel, die CO₂-Emissionen bis 2035 deutlich zu reduzieren und Klimaneutralität bis 2045 anzustreben, schafft er den verbindlichen Rahmen, in den sich auch die Bildungsarbeit einordnet. Die Bildungsstrategie ist dabei eng mit dem Klimaschutzplan verzahnt und bildet dessen bildungspolitisches Fundament. Sie übersetzt die Ziele des Klimaschutzplans in konkrete Bildungsprozesse und stellt sicher, dass Klimaschutz als Querschnittsaufgabe in allen kirchlichen Handlungsfeldern verankert wird.

Die sieben Handlungsbereiche des Klimaschutzplans – Organisation, Gebäudestrategie, Gebäudeeffizienz, erneuerbare Energien, Mobilität, Beschaffung, Kirchenland sowie der Bereich Bildung und Kommunikation – stehen in enger Wechselwirkung. In allen Bereichen sind Bildungs- und Kommunikationsprozesse notwendig, um Wissen zu vermitteln, Haltungen zu reflektieren und Handlungsmöglichkeiten aufzuzeigen. Damit erfüllt Bildung eine Querschnittsfunktion, die sowohl das Gelingen einzelner Maßnahmen unterstützt als auch die strategische Gesamtwirkung des Klimaschutzplans absichert. Bildung wird damit nicht als eigenständiger Bereich verstanden, sondern als verbindendes

Bedeutung

Element, das theologisches Denken, organisatorische Strukturen und praktisches Handeln zusammenführt.

Bildung trägt so maßgeblich zur Erreichung der Ziele bei: Sie erreicht unterschiedliche Zielgruppen – kirchliche Akteur*Innen, Gemeindeglieder und die Gesellschaft insgesamt – und befähigt sie, Verantwortung für die Schöpfung zu übernehmen und aktiv in Veränderungsprozesse einzutreten. Indem sie technische, organisatorische und strukturelle Maßnahmen mit Reflexion, Bewusstseinsbildung und Motivation verbindet, stärkt sie den ganzheitlichen Charakter des Klimaschutzplans und stellt sicher, dass alle Bildungsaktivitäten auf die gemeinsamen Zielmarken – insbesondere Klimaneutralität bis 2045 – ausgerichtet sind. Damit wird Klimaneutralität bis 2045 zu einem gemeinsamen, breit getragenen Ziel.

Bildung ist eine essenzielle Voraussetzung für gesellschaftliche Transformationsprozesse und somit auch für den Erfolg von Klimaschutzmaßnahmen. Sie schafft Bewusstsein für die Dringlichkeit des Handelns, vermittelt Wissen über ökologische Zusammenhänge und befähigt Menschen, sich aktiv an der Transformation zu beteiligen. Dabei spielen theologische und ethische Perspektiven eine wichtige Rolle: Sie verankern Klimaschutz als Ausdruck der Verantwortung für die Schöpfung im Glauben und geben Orientierung für nachhaltiges Handeln.

Kirchliches Bildungshandeln bezieht sich auf alle Bildungsprozesse, die im Rahmen kirchlicher Tätigkeiten stattfinden, sei es in Schulen, Gemeinden oder anderen kirchlichen Einrichtungen, die in den drei Bildungsformen zu finden sind: formale, non-formale und informelle Bildung.

2 Rahmenbedingungen und Ziele

Bildungs- und Kompetenzziele

Die Bildungsstrategie versteht Bildung als einen aktiven und ganzheitlichen Prozess, der auf die Befähigung von Menschen zu verantwortungsbewusstem und nachhaltigem Handeln zielt. Lernen wird dabei als ein prozesshafter, erfahrungsbezogener Vorgang verstanden, der an die konkreten Lebens- und Arbeitskontexte der Teilnehmenden anknüpft und sie dazu ermutigt, neue Handlungsoptionen zu erproben.

Dieser Ansatz verbindet handlungsorientiertes und situiertes Lernen miteinander: Klimaschutzthemen werden nicht abstrakt behandelt, sondern in Beziehung zu kirchlichen, beruflichen oder persönlichen Praxisfeldern gesetzt. Partizipative und dialogische Lernformate eröffnen dabei Räume für Austausch, gemeinsame Reflexion und kollektives Lernen. Die bewusste Verknüpfung digitaler und analoger Lernformen unterstützt eine flexible, inklusive und zeitgemäße Gestaltung der Bildungsangebote und trägt dazu bei, unterschiedliche Zugänge und Lernbedürfnisse zu berücksichtigen.

Die Bildungsziele der Strategie orientieren sich an den übergeordneten Zielen des Klimaschutzplans der Evangelischen Kirche von Westfalen (EKvW), insbesondere am Ziel der Klimaneutralität bis 2045.

Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) wird als Schlüssel gesehen, um Handlungskompetenzen zu fördern, Gestaltungshorizonte zu öffnen und ein ganzheitliches Verständnis der Klimakrise und ihrer Folgen zu entwickeln. BNE befähigt Menschen, in allen Lebensbereichen zukunftsfähig zu denken und zu handeln, und soll auf allen kirchlichen Ebenen mit konkreten Maßnahmen umgesetzt werden. Darauf aufbauend erweitert Religiöse Bildung für nachhaltige Entwicklung (rBNE) diesen Ansatz, indem sie den christlichen Glauben als eine mögliche Lebensform und Weltsicht ins Spiel bringt, die die Normalität nichtnachhaltigen Lebens in der ökologischen Krise unterbricht, bestärkt und zur Transformation inspiriert.⁴ Sie zielt damit auf die Entwicklung von Transformationskompetenzen, die nicht nur Wissen, sondern auch Werte und Haltungen einbeziehen.

Eine als rBNE verstandene Bildungsstrategie bezieht die gesamte Lern- und Lehrumgebung mit ein und zielt auf die partizipative Transformation der gesamten Einrichtung, in der das Bildungshandeln stattfindet, hin zu einer verstärkten ökologischen, ökonomischen, sozialen und kulturellen Nachhaltigkeit. ("Whole Institution Approach")

⁴ Vgl. Bederna, Katrin (2024)

Bildungsziele

Hoffungsvermittlung

Der schöpfungstheologische Ansatz vermittelt, die Welt als Geschenk und Auftrag zugleich zu begreifen und ermutigt zu nachhaltigem Handeln. Bildung soll Mut machen und Hoffnung geben, dass Veränderungen möglich sind.

Kommunikation

Klimakommunikation schafft Bewusstsein, vermittelt Wissen und motiviert zu aktivem Handeln. Sie unterstützt die politische Teilhabe und zeigt Lösungswege auf.

Gestaltungskompetenz

Bildung soll Menschen dazu befähigen, nachhaltige Entwicklungen aktiv mitzugestalten. Gestaltungskompetenz umfasst die Fähigkeit, komplexe Zusammenhänge zu verstehen, kritisch zu reflektieren und verantwortungsbewusst zu handeln. Sie stärkt vorausschauendes Denken, partizipative Entscheidungsfindung und die Umsetzung innovativer Lösungen für gesellschaftliche und ökologische Herausforderungen. Ziel ist es, Individuen zu ermutigen, nachhaltige Veränderungen in ihrem persönlichen, kirchlichen, beruflichen und politischen Umfeld anzustoßen.

Sensibilisierung

Die Evangelische Kirche in Deutschland (EKD) hat bekräftigt, sich mit ihren Gliedkirchen und Werken als Mittlerin, Mahnerin und Motor für eine nachhaltige Entwicklung einbringen zu wollen. Menschen sollen für die Dringlichkeit des Klimaschutzes sensibilisiert und die Verbindung zwischen persönlichem Handeln und globalen Auswirkungen aufgezeigt werden. Das transformative Lernen wird auf allen Ebenen im Hinblick auf einen ganzheitlichen Ansatz verankert.

Wissens- und Verfahrensgenerierung

Fundiertes überprüfbares Wissen über die Ursachen und Folgen des Klimawandels sowie über Möglichkeiten zur Reduktion von Treibhausgasemissionen soll bereitgestellt werden.

Handlungsorientierung und Mitgestaltung

Einzelne, Gruppen und Institutionen werden aktiv eingebunden, um klimafreundliche Praktiken umzusetzen und nachhaltige Entscheidungen zu treffen.

Kompetenzen

Systemisches Denken

Die Fähigkeit, komplexe Zusammenhänge zu erkennen und Wechselwirkungen zwischen ökologischen, sozialen und wirtschaftlichen Faktoren zu verstehen. Dies hilft, Klimaschutz in ganzheitlichen Kontexten zu betrachten.

Vorausschauendes Denken

Die Kompetenz, langfristige Auswirkungen von Handlungen zu analysieren und nachhaltige Entscheidungen zu treffen.

Strategisches Handeln

Die Fähigkeit, zielgerichtete Maßnahmen zu planen und umzusetzen, um positive Veränderungen zu bewirken.

Kritisches Denken

Die Fertigkeit, bestehende Strukturen und Verhaltensmuster zu hinterfragen und innovative Ansätze für nachhaltige Lösungen zu entwickeln.

Selbstkompetenz

Die Stärkung der eigenen Verantwortung, Motivation und Resilienz, um aktiv und nachhaltig zu handeln.

Problemlösekompetenz

Die Fähigkeit, kreative und umsetzbare Lösungen für aktuelle Herausforderungen im Klimaschutz zu entwickeln.

Kommunikative Kompetenz

Die Fähigkeit, Nachhaltigkeitsthemen verständlich zu vermitteln und konstruktiv an gesellschaftlichen Aushandlungsprozessen teilzunehmen.

Soziale Kompetenz

Die Fähigkeit, in Gruppen zu arbeiten, Konflikte zu lösen und gemeinsam nachhaltige Lösungen zu entwickeln.

Ziel ist es, kirchliche Akteur*innen und Bildungsteilnehmende zu befähigen, aktiv zu einer nachhaltigen Gesellschaft beizutragen, sowohl im individuellen Engagement als auch als Teil kollektiver Transformationsprozesse.

Vision und Leitlinien

Die Vision der Evangelische Kirche von Westfalen ist eine Kirche, die als Vorbild für nachhaltiges Leben und Handeln wahrgenommen wird. Sie soll Menschen befähigen, Verantwortung für die Schöpfung zu übernehmen, und Nachhaltigkeit als Teil ihrer Kultur leben. Die Bildungsstrategie setzt langfristig auf kontinuierliches Lernen, institutionelle Verankerung und generationenübergreifende Verantwortung. Bildung wird dabei als dynamischer Prozess verstanden, der sich mit gesellschaftlichen und wissenschaftlichen Entwicklungen weiterentwickelt und so nachhaltige Veränderungen unterstützt.

Die Leitlinien der Bildungsstrategie orientieren sich an den Prinzipien von Bildung für nachhaltige Entwicklung und Globalem Lernen. Sie verbinden pädagogische mit theologischen und kirchlichen Aspekten und betonen ökumenische sowie weltweite Verantwortung.

Theologische Verankerung

Die theologische Fundierung ist ein zentraler Teil der Bildungsstrategie. Die Verantwortung für die Schöpfung wird aus der biblischen Tradition abgeleitet und mit modernen Erkenntnissen zum Klimaschutz verbunden. Zugleich wird eine weltweite ökumenische Perspektive einbezogen, die globale Verantwortung betont. So sollen Glaube und konkretes Klimaschutzhandeln als Einheit verstanden und vermittelt werden. Die ethische Reflexion des eigenen Handelns ist Bestandteil aller Bildungsangebote und umfasst neben ökologischen Fragen auch Verantwortung, Solidarität und Gerechtigkeit im Miteinander.

Ganzheitlichkeit

Bildung soll Kopf, Herz und Hand ansprechen, indem sie Wissen, Werte und Handlungsfähigkeit integriert. Dieser Ansatz fördert ein systemisches Verständnis von Klimaschutz, das die ökumenische und weltweite Dimension sowie die Wechselwirkungen zwischen Mensch und Mitwelt berücksichtigt.

Gerechtigkeit

Bildung soll sich für globale und intergenerationale Gerechtigkeit einsetzen und Solidarität mit besonders betroffenen Menschen und Regionen fördern. Darüber hinaus umfasst der Gerechtigkeitsgedanke auch die Verantwortung für alle Lebewesen und die Verantwortung der Schöpfung in ihrer gesamten Vielfalt.

Partizipation

Menschen sollen aktiv einbezogen werden, um gemeinsam Lösungen zu erarbeiten und Verantwortung zu übernehmen.

Praxisnähe

Bildungsangebote sollen sich an den konkreten Lebensrealitäten und Möglichkeiten der Zielgruppen orientieren. Dabei wird ein besonderer Fokus auf soziale Gerechtigkeit und Teilhabe gelegt, um möglichst viele Menschen zu erreichen und ihnen Handlungsspielräume zu eröffnen.

Praktische Umsetzung

In der praktischen Umsetzung sollen diese Leitlinien durch verschiedene Formate realisiert werden:

Curriculare Integration umfasst die systematische Einbindung von Klimaschutzthemen in bestehende Lehrpläne und die Entwicklung neuer Bildungsbausteine, die theologische Inhalte mit Klimaschutzaspekten verbinden.

Workshops und Seminare bieten Raum für intensive Auseinandersetzung und praktisches Lernen.

Online-Formate ermöglichen flexible Lernzeiten und breite Zugänglichkeit.

Exkursionen und Praxisprojekte schaffen direkte Erfahrungen mit Klimaschutzmaßnahmen.

Mentoring- und Coaching-Angebote sollen die individuelle Entwicklung von Klimaschutzkompetenzen unterstützen.

Lehrplanentwicklung wird als kontinuierlicher Prozess verstanden, der in enger Abstimmung mit Bildungsträger*innen und Expert*innen regelmäßig evaluiert und angepasst werden soll.

Die Bildungsstrategie versteht sich dabei als lernendes System, das kontinuierlich weiterentwickelt wird. Neue wissenschaftliche Erkenntnisse zum Klimawandel, innovative pädagogische Ansätze und sich verändernde Bedarfe der Zielgruppen sollen stetig in die Gestaltung der Bildungsangebote einfließen. Nachhaltige Strukturen, wie feste Kooperationen, dauerhafte Fortbildungsangebote und Multiplikator*innen-Netzwerke, sichern dabei eine langfristige Umsetzung über einzelne Projekte hinaus und stärken die Wirksamkeit der Bildungsstrategie. Diese Flexibilität soll langfristig gewährleisten, dass die Bildungsstrategie wirksam zur Erreichung der Klimaschutzziele der EKvW beiträgt.

Zielgruppen

Die Bildungsstrategie richtet sich an unterschiedliche Zielgruppen, die jeweils spezifische Bedürfnisse und Potenziale zu Kenntnissen und Handlungskompetenzen im Hinblick auf die Klimaschutzmaßnahmen mitbringen. Ausgangspunkt ist dabei eine konsequente Zielgruppenorientierung, die gewährleisten soll, dass Inhalte, Methoden und Lernformate passgenau auf die jeweiligen Lernenden abgestimmt sind.

Die didaktischen Grundsätze orientieren sich daher an den konkreten Lebenswelten der Teilnehmenden und greifen ihre bestehenden Erfahrungen, Handlungsmöglichkeiten und Fragestellungen auf. Der Lebensweltbezug schafft Anschlussfähigkeit und fördert die Übertragbarkeit des Gelernten in den Alltag sowie in kirchliche und berufliche Praxisfelder. Gleichzeitig verfolgt die Bildungsstrategie einen konsequent kompetenzorientierten Ansatz, der über reine Wissensvermittlung hinausgeht und die Entwicklung tatsächlicher Handlungsfähigkeit in den Mittelpunkt stellt. Eine bewusst gewählte Methodenvielfalt berücksichtigt unterschiedliche Lerntypen und Zugänge und trägt dazu bei, Lernprozesse inklusiv, partizipativ und wirksam zu gestalten.

Zielgruppen in der Formalen Bildung

(Berufs-)Schule

Bildungsbedarf: Grundlegendes Verständnis für Klimaschutz und -anpassung, Verbindung von Theorie und Praxis durch Projekte (z. B. Schulgärten, Klimaschutz-AGs).

Hauptziel: Nachhaltigkeitskompetenz, Entwicklung von Zukunftsvisionen und Selbstwirksamkeit als Individuum und in Gemeinschaft.

Ausbildung und Studium

Bildungsbedarf: Spezifisches Fachwissen im Kontext des Klimaschutzplan und die darin erläuterten Handlungsbereiche sowie Methoden für Bewusstseinsbildung und theologische Einordnung.

Hauptziel: Transformationskompetenzen ausbauen und Entscheidungskompetenzen erweitern, um Klimaschutz als Querschnittsthema in ihre zukünftigen Arbeitsfelder zu integrieren.

Fort- und Weiterbildung von kirchlichen und diakonischen Mitarbeitenden

Bildungsbedarf: Spezifisches Fachwissen im Kontext des Klimaschutzplans und die darin erläuterten Handlungsbereiche sowie Methoden für Bewusstseinsbildung und theologische Einordnung.

Hauptziel: Vorbildfunktion und Kompetenz, um Klimaschutz als Querschnittsthema in ihrer Arbeit zu integrieren.

Zielgruppen in der Informellen Bildung

Lobbyarbeit und Politik

Bildungsbedarf: Verständnis für die Verbindung zwischen persönlichem Engagement und politischen Entscheidungen. Informationen über die Auswirkungen politischer Maßnahmen auf den Klimaschutz.

Hauptziel: Bewusstsein schaffen für die Verantwortung und Möglichkeiten der Kirche, sich aktiv in politische Diskurse einzubringen. Förderung des Dialogs zwischen kirchlichen Akteur*innen und politischen Entscheidungsträger*innen, um Klimaschutzmaßnahmen auf allen Ebenen zu unterstützen.

Öffentlichkeit (extern)

Bildungsbedarf: Zugang zu Wissen, praktische Erfahrung und Anregung für nachhaltige Lebensweisen. Vermittlung von Informationen über kirchliches Klimaengagement.

Hauptziel: Integration von Klimaschutz in die alltägliche Lebenspraxis.

Öffentlichkeit (innerkirchlich)

Bildungsbedarf: Zugang zu Wissen, praktische und spirituelle Erfahrung und Inspiration für nachhaltige Lebensweisen. Verschränkung von Klimaschutz und Schöpfungstheologie.

Hauptziel: Integration von Klimaschutz in die alltägliche Glaubens- und Lebenspraxis. Vermittlung von Informationen und der Notwendigkeit kirchlichen Klimaengagements.

Gemeindemitglieder im Alltag

Bildungsbedarf: Praktische Impulse für klimafreundliches Handeln im täglichen Leben

Hauptziel: Nachhaltiges Handeln als festen Bestandteil der Glaubens- und Lebenspraxis etablieren.

Zielgruppen in der Non-formalen Bildung

Kindertagesstätten

Bildungsbedarf: kindgerechtes Grundverständnis von Klima- und Umweltschutz, praxisnahes Lernen im Alltag (Projektarbeit, Naturerfahrungen)

Hauptziel: Kindern durch praktische Erfahrungen erste Zugänge zu Nachhaltigkeit öffnen und einen achtsamen Umgang mit der Schöpfung nahezu bringen.

Teilnehmende in Gemeinden (mit Öffnung zur Öffentlichkeit, z. B. durch Kooperation mit Erwachsenen- und Familienbildungseinrichtungen)

Bildungsbedarf: Nachhaltigkeitskompetenz für klimafreundliches Handeln im Alltag und in der Gemeinde und theologisch-geistliche Kontextualisierung.

Hauptziel: Sie zu Träger*innen nachhaltiger Praktiken und Bewusstseinsbildung in ihrem Umfeld und darüber hinaus zu entwickeln.

Ehrenamtliche (unterstützt durch Angebote der Erwachsenenbildung und Familienbildung, die auf öffentliche Teilnehmende ausgelegt sind)

Bildungsbedarf: Nachhaltigkeitskompetenz und Transformationskompetenz für klimafreundliches Handeln im Alltag und in der Gemeinde.

Hauptziel: Ehrenamtliche befähigen, nachhaltige Initiativen voranzutreiben und ihr Engagement in öffentliche Netzwerke zu tragen.

Kinder, Konfirmand*innen (KU3, KU8) und Jugendgruppen

Bildungsbedarf: Nachhaltigkeitskompetenz für klimafreundliches Handeln im Alltag und in der Gemeinde und theologisch-geistliche Kontextualisierung.

Hauptziel: Sie dazu ermutigen, im Alltag und im Gemeindeleben nachhaltig zu handeln und ihre Erfahrungen in öffentlich sichtbare Projekte einzubringen. Die Einbindung in öffentlich sichtbare Formate (z. B. Projekte mit Schulen, Jugendeinrichtungen oder Stadtteilinitiativen) verstärkt die Wirkung.

Kirchliche Gruppen (z.B. Chöre, lokale Ökumene etc.)

Bildungsbedarf: Kenntnisse über Klimaschutzmaßnahmen im Alltag und auch im Kirchenkreis und EKvW, die in den jeweiligen Lebensrealitäten umsetzbar sind, sowie Reflexion über globale und lokale Auswirkungen.

Hauptziel: Förderung des Engagements in den eigenen Gruppen und Gemeinden sowie Unterstützung bei der Weitergabe von Wissen an andere Mitglieder und Generationen. Vorbildfunktion und Kompetenz, um Klimaschutz als Querschnittsthema in ihrem Leben zu integrieren. Dabei sollte stets die Chance genutzt werden, durch Kooperation mit Bildungswerken oder unabhängigen Einrichtungen (z. B. Stadtakademie Bochum) auch die Öffentlichkeit zu erreichen und wahrgenommen zu werden.

Entscheidungsträger*innen (z.B. Presbyterium, Pfarrer*innen, Synodale, Leitungen der Ämter und Werke, Kreiskirchenämter, Kirchenleitung)

Bildungsbedarf: Strategisches Wissen über Klimaschutz, rechtliche und technische Möglichkeiten sowie die Integration in kirchliche Strukturen. Vorbildfunktion und Kompetenz, um Klimaschutz als Querschnittsthema in ihrer Arbeit zu integrieren und als Bestandteil komplexer Entscheidungsprozesse mitzudenken und zu kommunizieren.

Hauptziel: Förderung einer strukturellen Verankerung von Nachhaltigkeit in der kirchlichen Arbeit. Gleichzeitig ermöglicht die Zusammenarbeit mit Bildungsnetzwerken, Fachstellen in den Kirchenkreisen und öffentlichen Bildungsträger*innen, dass Klimaschutzthemen nicht nur intern, sondern auch in gesamtgesellschaftliche Diskussionen eingebracht werden.

Zusammenarbeit und Vernetzung

Die Weiterbearbeitung und das Weitertragen der Klimaschutz-Bildungsstrategie der EKvW wird durch eine Steuerungsgruppe zentral koordiniert und begleitet. Diese Steuerungsgruppe besteht überwiegend aus Mitgliedern des Expert*innenkreises, die die Strategie erarbeitet haben, sowie aus innerkirchlichen Vertreter*innen verschiedener Ebenen und externen Partner*innen, die im Bereich Klimaschutz und Bildung aktiv sind. Die Koordination der Steuerungsgruppe erfolgt durch das Klimabüro der EKvW. Die Kontaktaufnahme mit der Steuerungsgruppe erfolgt ebenfalls über das Klimabüro. Um die Aufgaben der Klimabildung auch in Zukunft fachlich zu begleiten, zu fördern und weiterzutragen ist die Bereitstellung von Beauftragten aus den in der Bildungsstrategie genannten Institutionen auf jeden Fall erforderlich. Dabei orientiert sich die Zusammenarbeit an den Prinzipien der Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) sowie dem Konzept des Globalen Lernens, ergänzt durch eine theologische und kirchliche Fundierung. Als zentrale Steuerungsgruppe begleitet es die Weiterbearbeitung der Thematik, unterstützt die Koordination von Bildungsangeboten und fördert die Zusammenarbeit sowohl innerhalb der Kirche als auch mit externen Partner*innen.

Innerkirchliche Zusammenarbeit: Die Steuerungsgruppe übernimmt die Koordination von Bildungsangeboten und schafft Synergien durch die Kooperation mit:

- **Kirchlichen Bildungseinrichtungen**
- **Umweltbeauftragten**
- **der Diakonie**
- **anderen kirchlichen Arbeitsbereichen mit einem Fokus auf Nachhaltigkeitsinitiativen**

Das Klimabüro fungiert hierbei weiterhin als zentrale Anlaufstelle für das Handlungsfeld Bildung und Kommunikation. Die Perspektive der Verantwortung der Schöpfung sowie die Verantwortung füreinander sind leitend für diese Arbeit, die sowohl innerkirchlich als auch in ökumenischer Verbundenheit gedacht wird. Religionslehrkräfte sind aus kirchlicher Sicht durch ihre Vokation „innerkirchlich“ anzusehen, auch wenn Schulen selbst als externe Partner*innen gelten.

Externe Partnerschaften

Bildungseinrichtungen

- Schulen, Hochschulen, Weiterbildungsträger
- Kirchengemäße Bildungswerke Erwachsenenbildung (Eb) / Familienbildung (Fb), Akademien

Ziel: Formale und non-formale Bildungsangebote

Gesellschaftliche Akteur*innen / Zivilgesellschaft

- Umweltinitiativen, NGOs, wissenschaftliche Institutionen
- Lokale Agenda-21-Gruppen, BNE-Regionalzentren

Ziel: Praxisnahe Projekte, Netzwerkbildung, öffentliche Sichtbarkeit der Bildungsmaßnahmen

Politische Institutionen / Verwaltung

- Kommunen, Landesbehörden
- Klimafachstellen in Kirchenkreisen (als Schnittstelle zwischen Kirche und Politik)

Ziel: Strategische Integration von Klimaschutzmaßnahmen in Strukturen und Entscheidungsprozesse

Vernetzungs- und Netzwerkpartner

- LAG Agenda 21 NRW, weitere landesweite BNE-Netzwerke

Ziel: Brücke zwischen kirchlichen und öffentlichen Akteuren; Förderung von Sichtbarkeit und Austausch

Die Steuerungsgruppe baut systematisch Kooperationen mit externen Akteur*innen aus. Dabei wird bewusst eine weltweite ökumenische Perspektive einbezogen, die über den regionalen und nationalen Rahmen hinausblickt und globale Verantwortung für Gerechtigkeit, Teilhabe und die Verantwortung der Schöpfung in den Blick nimmt.

Kommunikation und Wissenstransfer innerhalb der Netzwerke: Die Steuerungsgruppe kann den Austausch unterstützen, indem es regelmäßige Netzwerktreffen organisiert, digitale Plattformen für den gemeinsamen Austausch bereitstellt oder eine jährliche Bildungskonferenz initiiert. Weitere Ideen sind die Dokumentation erfolgreicher Bildungsformate sowie die Einrichtung eines gemeinsamen Material- und Methodenpools. Dabei sollen nicht nur fachliche Effizienz und Qualität im Vordergrund stehen, sondern auch die Förderung von Solidarität, sozialer Gerechtigkeit sowie Verantwortung füreinander und gegenüber allen Lebewesen.

3 Formale Bildung

Formale Bildung bietet eine bedeutsame Möglichkeit, den Klimaschutz im kirchlichen Kontext nachhaltig zu fördern und christliche Werte mit ökologischen Herausforderungen zu verbinden. Sie umfasst alle organisierten, strukturierten und durch Curricula geregelten Bildungsprozesse, die in Bildungseinrichtungen wie Schulen, Hochschulen oder berufsbildenden Einrichtungen stattfinden.

Lehrer*innen, Dozent*innen und kirchliche Mitarbeitende können durch ihre Tätigkeit viele Menschen erreichen und eine Vorbildrolle im Klimaschutz einnehmen. Diese Rolle sollte durch gezielte Fortbildungen und die Entwicklung von Leitlinien für Multiplikator*innen gestärkt werden.

Ziele

Wissensvermittlung

Vermittlung von Grundlagenwissen über Klimawandel, Klimagerechtigkeit und nachhaltige Entwicklung, unter Bezugnahme auf christliche Werte wie Schöpfungsverantwortung und Gerechtigkeit.

Kompetenz- und Handlungsorientierung

Förderung der Fähigkeit von Schüler*innen und Studierenden, nachhaltige Entscheidungen zu treffen, gesellschaftliche Entwicklungen in Bezug auf Klimathemen kritisch zu bewerten und im persönlichen sowie beruflichen Kontext aktiv an der Transformation hin zu einer klimaneutralen Gesellschaft mitzuwirken.

Die Umsetzung erfolgt praxisnah durch projektbasiertes Lernen, schulische und universitäre Initiativen sowie partizipative Formate, die die Verbindung zwischen Wissen und konkretem Handeln stärken. Auf diese Weise baut die formale Bildung direkt auf den allgemeinen Bildungsprinzipien aus Kapitel 2 auf und macht sie für Lernende erfahrbar.

Schulische Curricula

Religionsunterricht

Der Klimaschutz wird in den Religionsunterricht integriert werden (mit Hilfe rBNE), indem Themen wie Schöpfungsverantwortung, Gerechtigkeit und Solidarität behandelt werden. Oberthemen aus Curricula, die auf Klimaschutzthemen bezogen werden:

- Schöpfungstheologische Ansätze
- Ethische Ansätze und ethische Fragestellungen zum Thema Klima und Schöpfung
- Aktuelle Stellungnahmen zum Klima, Schöpfung, Wirtschaft, Politik, Wissenschaft und Ethik sollten herangezogen werden, um die Aktualität und Relevanz der Themen zu unterstreichen
- Eschatologie und Zukunftsperspektive

Zudem bietet u.a. die Plattform „[Religlobal.org](https://religlobal.org)“⁵ von Brot für die Welt wertvolle Ressourcen, die Lehrkräfte nutzen können, um aktuelle und praxisnahe Informationen, pädagogische Materialien und interreligiöse Perspektiven in ihren Unterricht einzubauen.

⁵ <https://religlobal.org/>

Projekte und Aktionen

Schulen, vor allem Schulen der EKVW, initiieren Klimaschutzprojekte, z. B.:

- Energieeinsparungsmaßnahmen in Schulgebäuden und Schulleben.
- Schulgärten, in denen nachhaltige Landwirtschaft und Biodiversität erlernt werden.
- Projektstage zu Themen wie nachhaltige Ernährung oder Mobilität.
- Kooperationen mit regionalen Umweltzentren zur praxisnahen Umsetzung

Ergänzend können Plattformen wie Engagement Global⁶ und deren Ansatz des Whole School Approach genutzt werden. Dieser Ansatz unterstützt Schulen dabei, Klimaschutz und Nachhaltigkeit systematisch und ganzheitlich in das Schulleben zu integrieren.

Fächerübergreifender Ansatz

Klimaschutz kann als Querschnittsthema in verschiedenen Fächern aufgegriffen werden. Ein Leitfaden für Lehrkräfte kann konkrete Umsetzungsideen bereitstellen. Dabei kann der „Orientierungsrahmen für den Lernbereich Globale Entwicklung im Rahmen einer Bildung für nachhaltige Entwicklung“⁷ (kurz: Orientierungsrahmen BNE) von Engagement Global in Kooperation mit der Kultusministerkonferenz (KMK) und des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) als hilfreiche Grundlage dienen.

⁶ <https://www.engagement-global.de/>

⁷ <https://ges.engagement-global.de/orientierungsrahmen.html>

Akademische Curricula

Die Integration von Klimaschutzthemen in Curricula bereitet zukünftige Fachkräfte auf die Herausforderungen einer klimaneutralen Gesellschaft vor. Hochschulen und kirchliche Ausbildungsstätten vermitteln dabei neben Fachwissen auch Werte und gesellschaftliche Verantwortung. Wichtige Aspekte sind:

Curriculare Verankerung

Klimawandel, Nachhaltigkeit, Schöpfungsverantwortung und Klimagerechtigkeit werden verbindlich in Studiengänge eingebunden.

Dies kann durch Pflichtmodule, Wahlfächer oder thematische Vertiefungen erfolgen.

Interdisziplinarität

Naturwissenschaftliche Grundlagen, sozialwissenschaftliche Analysen und theologische und philosophische Fragestellungen sind gemeinsam zu betrachten.

Praxisorientierung

Studierende werden befähigt, Klimaschutz im späteren Berufsalltag konkret umzusetzen. Praxisprojekte, Forschungsarbeiten oder Exkursionen können hier wichtige Lernräume eröffnen.

Transfer und Kooperation

Durch Zusammenarbeit mit Gemeinden, diakonischen Trägern, Umweltorganisationen oder internationalen Partnern lassen sich akademische Inhalte mit gesellschaftlicher Praxis verbinden und in einen globalen Kontext stellen.

Fortbildungen

Fortbildungen sind essenziell, um kirchliche Mitarbeitende und Lehrende gezielt im Bereich Klimaschutz zu qualifizieren.

Mögliche Anbieter

- Pädagogisches Institut
- Schulreferate der EKvW
- Klimabüros / Klimaschutzmanager*innen
- Universitäten

Zielgruppen

- Lehrer*innen an kirchlichen Schulen.
- Mitarbeitende an Offenen Ganztagschulen.
- Gemeindepädagog*innen und Diakon*innen.
- Führungskräfte in kirchlichen Organisationen.

Beispiele für Fortbildungsthemen

- Nachhaltiges Engagement in Schule und Universität.
- Ökologische Theologie.
- Methodische Ansätze zur Vermittlung von Klimaschutzthemen.

Kooperationen

Um Klimaschutz effektiv in die formale Bildung zu integrieren, sind strategische und systematische Partnerschaften mit externen Akteur*innen und Institutionen maßgeblich.

Kirchliche Schulen und Hochschulen

- Entwicklung von Leitlinien und Curricula für den Klimaschutz.
- Austausch von Best Practices zwischen kirchlichen Schulen, z. B. über digitale Plattformen.

Externe Partner*innen

- Zusammenarbeit mit Umweltorganisationen, Wohlfahrtsverbänden, lokalen Behörden und Wissenschaftseinrichtungen, z.B. mit den BNE NRW Regionalzentren
- Gemeinsame Organisation von Veranstaltungen wie Klimaschutz-Wochen, Vorträgen und Workshops mit Expert*innen.
- Zusammenarbeit mit stadtteilbezogenen Initiativen und Vereinen.

Projekte

- Initiierung von Bildungsprojekten, z. B. Schulgärten, Klimakunst-Wettbewerben oder Energiedetektiv-Programmen.
- Einbindung von außerschulischen Lernorten wie Umweltzentren oder nachhaltig bewirtschafteten Höfen.

Qualitätssicherung und Evaluation

Qualität und Wirksamkeit formaler Bildungsangebote im Bereich Klimaschutz müssen regelmäßig überprüft und weiterentwickelt werden.

Evaluationsansätze

- Entwicklung von Indikatoren zur Messung von Lernerfolgen (z. B. Wissen, Einstellungen, Handlungsbereitschaft).
- Durchführung von standardisierten Feedbackrunden mit Lehrenden und Lernenden.
- Praxisbeispiele können zeigen, wie Evaluationsmethoden erfolgreich eingesetzt wurden.

Fortlaufende Verbesserung

- Überprüfung der Wirksamkeit von Bildungsprojekten und ggf. Anpassung der Methoden.
- Punktuelle Einbindung von Evaluationsforschung, z. B. in Zusammenarbeit mit Hochschulen.

Qualitätsstandards

- Definition von Standards für Klimabildung in kirchlichen Bildungseinrichtungen.
- Zertifizierung von Bildungsangeboten.
- Regelmäßiger Austausch zwischen Bildungseinrichtungen zur Qualitätsverbesserung.

4 Non-formale Bildung

Non-formale Bildung ist ein wichtiger Baustein der Bildungsstrategie der EKvW, um Menschen auf allen Ebenen – von der Basis in den Gemeinden bis hin zu den Strukturen der Kirchenkreise und Landeskirche – für den Klimaschutz zu gewinnen. Sie ergänzt die formale Bildung durch praxisnahe, freiwillige und bedarfsgerechte Angebote, die bewusst auf die spezifischen Bedürfnisse der kirchlichen Kontexte ausgerichtet sind und sich explizit mit diesen Themen in den öffentlichen Diskursraum begeben. Ziel ist es, vom öffentlichen Diskurs zu lernen und dazu beizutragen.

Diese Bildungsform ermöglicht praxisnahes Klimawissen, den Austausch von Erfahrungen und die Erprobung konkreter Handlungsmöglichkeiten. Dabeistehen nicht nur Inhalte im Vordergrund, sondern auch die Schaffung einer motivierenden und unterstützenden Gemeinschaft, in der die Teilnehmenden voneinander und miteinander lernen können.

Die Umsetzung non-formaler Bildungsangebote erfordert ein enges Zusammenspiel zwischen Gemeinden, Kirchenkreisen, Ämtern und Werken, sowie dem Klimabüro der EKvW als koordinierende Instanz. Diese Zusammenarbeit ist die Grundlage für eine praxisnahe, inspirierende und nachhaltige Bildungsarbeit. Zugleich verfolgt non-formale Bildung die übergeordnete Vision, eine Kultur des Klimaschutzes zu fördern, die über die Bildung hinaus in den Alltag der Kirche und ihrer Mitglieder hineinwirkt.

Formate

Fortbildungsangebote

Workshops und Seminare bieten Raum für interaktive und praxisnahe Bildung. Beispiele sind Energieeffizienztrainings, Upcycling-Workshops, Exkursionen zu lokalen Umweltprojekten oder auch BNE-Fortbildungen. Diese Formate sind niederschwellig gestaltet und berücksichtigen die Vielfalt der Teilnehmenden.

Umsetzung

Rolle der Gemeinden: Gemeinden organisieren Bildungsveranstaltungen vor Ort und machen sie über Gemeindebriefe und soziale Medien bekannt. Dabei wird ein besonderes Augenmerk daraufgelegt, dass alle Veranstaltungen finanziell zugänglich und inklusiv gestaltet sind – vom Einstieg bis zu fortgeschrittenen Themen.

Rolle der Kirchenkreise: Die Bildungsträger der Kirchenkreise organisieren Bildungsveranstaltungen vor Ort und machen sie über Gemeindebriefe und soziale Medien bekannt. Die Kirchenkreise unterstützen durch die Bereitstellung von Ressourcen und Vernetzung mit geeigneten Referent*innen.

Rolle der Steuerungsgruppe in Kooperation mit dem Klimabüro. EKvW und den Landeskirchlichen Bildungseinrichtungen: Das Klimabüro organisiert und unterstützt Veranstaltungen.

Klimaschutz-Projekte und -Initiativen in der Gemeinde

Projekte wie Gemeindegärten oder Plastikfrei-Kampagnen sind zentrale Bestandteile der non-formalen Bildungsarbeit. Sie schaffen konkrete Möglichkeiten für Gemeinden, Klimaschutz erlebbar zu machen und Verantwortung zu übernehmen und die Vorgaben des Klimaschutzgesetzes praktisch umzusetzen.

Umsetzung

Rolle der Gemeinde: Gemeindebasierte Umsetzung und Initiativen sind das Herzstück der praktischen Klimaschutzarbeit. Dadurch generieren Gemeinden Sichtbarkeit für Klimaschutz.

Rolle der Kirchenkreise: Kirchenkreise stellen Projektideen vor und unterstützen bei der Umsetzung durch passende Fortbildungen. Kirchenkreise bieten Ressourcen und Unterstützung für die Öffentlichkeitsarbeit, um Raum zu schaffen.

Rolle der Steuerungsgruppe in Kooperation mit dem Klimabüro. EKvW und den Landeskirchlichen Bildungseinrichtungen: Das Klimabüro dokumentiert erfolgreiche Projekte und macht sie für andere Gemeinden zugänglich und unterstützt damit, Klimaschutzmaßnahmen praktisch umzusetzen sowie Verantwortung im Sinne des Klimaschutzgesetzes zu übernehmen.

Erwachsenen- und Familienbildung

Erwachsenenbildungsstätten und berufliche Weiterbildungseinrichtungen der EKvW sind Schlüsselakteur*innen in der non-formalen Bildung. Sie bieten Fortbildungen für alle Weiterbildungsinteressierte Menschen, auch speziell für kirchliche Mitarbeitende, Ehrenamtliche und Gemeindemitglieder an. Die Themen reichen von nachhaltiger Beschaffung, Energieeinsparung und Klimaanpassung bis hin zur Integration von Schöpfungstheologie in den Arbeitsalltag.

Umsetzung

Vernetzung: Gemeinsame Kooperation mit evangelischen Bildungswerken und außerkirchlichen, lokalen Bildungsakteur*innen sorgt für nachhaltige und innovative Weiterbildungsformate.

Rolle der Kirchenkreise: Die Kirchenkreise entwickeln gemeinsam mit den Fachstellen für Klimaschutz (z.B. Klimaschutzbeauftragte und Klimaschutzmanagende) regionale Bildungsangebote, die nah an den Bedürfnissen der Gemeinden sind.

Rolle der Steuerungsgruppe in Kooperation mit dem Klimabüro.EKvW und den Landeskirchlichen Bildungseinrichtungen: Bereitstellung von Leitfäden, die an die Bedürfnisse der unterschiedlichen Zielgruppen angepasst sind.

Kinder- und Jugendbildung

Kinder- und Jugendbildungseinrichtungen umfassen alle Bildungsangebote und -prozesse, die sich an Kinder und Jugendliche richten. Sie finden im Kontext kirchlicher Bildungsarbeit statt und sind bedeutende Akteur*innen in der non-formalen Bildung.

Umsetzung

Vernetzung: Kooperation mit evangelischen, außerkirchlichen und lokalen Bildungsakteur*innen sorgt für nachhaltige und innovative Bildungsangebote

Rolle der Kirchenkreise: schaffen Räume für Orte der Begegnung von Kindern und Jugendlichen und kommunizieren offene, lokale Bildungsangebote entlang der Bedürfnisse der Kirchengemeinden.

Rolle der Steuerungsgruppe in Kooperation mit dem Klimabüro. EKvW und den Landeskirchlichen Bildungseinrichtungen: Bereitstellung von Leitfäden, Unterstützung von Projekten und Koordination der Netzwerke (Klimaschutzmanagende und der KUB)

Partnerschaften mit NGOs und lokalen Initiativen

Die Zusammenarbeit mit zivilgesellschaftlichen und lokalen Organisationen erweitert die Perspektiven und stärkt die Bildungsarbeit der EKvW. Solche Partnerschaften fördern den Dialog und bereichern die Arbeit durch fachliche Expertise.

Umsetzung

Rolle der Gemeinden: Einbindung lokaler Initiativen in kirchliche Veranstaltungen.

Rolle der Kirchenkreise: Förderung regionaler Kooperationen und Initiativen.

Rolle der Steuerungsgruppe in Kooperation mit dem Klimabüro. EKvW und den Landeskirchlichen Bildungseinrichtungen: Aufbau eines Netzwerks von Partnerorganisationen und Koordination gemeinsamer Projekte.

Stärkung von Klimabotschafter*innen und Multiplikator*innen

Klimabotschafter*innen und Multiplikator*innen innerhalb der EKvW spielen eine zentrale Rolle, um Klimaschutzthemen in die Breite zu tragen. Sie agieren als Vorbilder und Ansprechpartner*innen in den Gemeinden und darüber hinaus. Ehrenamtliche erhalten dabei gezielt Unterstützung in Form von Bildungsmöglichkeiten und weiterführenden Angeboten, um ihre Arbeit effizient und nachhaltig gestalten zu können.

Umsetzung

Rolle der Gemeinden: Identifizierung und Förderung von Ehrenamtlichen, die als Multiplikator*innen wirken können.

Rolle der Kirchenkreise: Regelmäßige Fortbildungsangebote und Netzwerktreffen, um den Erfahrungsaustausch zu fördern.

Rolle der Steuerungsgruppe in Kooperation mit dem Klimabüro.EKvW und den Landeskirchlichen Bildungseinrichtungen: Weiterentwicklung von Zertifizierungsprogrammen zum Thema Nachhaltigkeit und Klima (z.B. Grüner Hahn Multiplikator*innen, Schöpfungsbotschafter*innen, Transformationsdesigner*innen, Klimadektive in Kitas etc.) sowie Stärkung der Koordination und Bereitstellung von Räumen auf Kirchenkreis-Ebene.

5 Informelle Bildung

Informelle Bildung umfasst ungeplante, spontane und alltägliche Lernprozesse, die außerhalb formaler und non-formaler Bildungsstrukturen stattfinden. Sie bietet im kirchlichen Kontext eine besondere Möglichkeit, Menschen auf einfache und zugängliche Weise für den Klimaschutz zu sensibilisieren, zu motivieren und Handlungskompetenzen zu stärken, um nachhaltiges Handeln im Alltag zu fördern. Damit dies gelingt, ist es entscheidend, Rahmen und Räume zu schaffen, die Kreativität und innovative Ansätze unterstützen.

Ein zentraler Aspekt ist der Kommunikationsfluss innerhalb der EKvW, der verdeutlicht, wie Kirchengemeinden, Kirchenkreise und das Klimabüro gemeinsam diese informellen Bildungsprozesse gestalten. Kirchengemeinden greifen Themen aus ihrem lokalen Umfeld auf und bieten durch Veranstaltungen, soziale Medien oder kreative Projekte Möglichkeiten, um Bewusstsein, Motivation und Kompetenzen zu fördern. Kirchenkreise bilden dabei eine zentrale Vernetzungsebene, in der Umweltbeauftragte und Klimaschutzmanagende eine Schlüsselrolle spielen. Sie bündeln Erfahrungen, unterstützen Gemeinden mit Materialien, fördern den Austausch zwischen lokalen Akteuren und koordinieren Vernetzungsprozesse. Gleichzeitig arbeiten sie daran, die Zusammenarbeit zwischen den Gemeinden effektiver zu gestalten.

Das Klimabüro wiederum sorgt für die Erstellung von Leitfäden und Rahmenbedingungen, koordiniert die Aktivitäten und leitet wertvolle Impulse an die EKD und andere Landeskirchen weiter. Dabei kann die Steuerungsgruppe ebenfalls unterstützen.

Der Kommunikationsprozess verläuft dabei nicht linear, sondern zirkulär: Impulse, Ideen und Erfahrungen entstehen auf allen Ebenen – in Gemeinden, Kirchenkreisen, in der Steuerungsgruppe und im Klimabüro – und fließen kontinuierlich in alle Richtungen zurück. Diese wechselseitige Kommunikation stärkt das gemeinsame Lernen, fördert Innovationen und trägt dazu bei, dass erfolgreiche Ansätze und kreative Lösungen im gesamten kirchlichen Netzwerk sichtbar und wirksam werden. So entsteht ein lebendiger Kreislauf aus Impulsen, Reflexion und Umsetzung, der die informelle Bildung stärkt und eine praxisorientierte, gemeinschaftlich getragene Klimaschutzarbeit ermöglicht.

Medien- und Öffentlichkeitsarbeit

Medien- und Öffentlichkeitsarbeit sind essenziell, um Menschen für Klimaschutz zu sensibilisieren. Die EKvW kann ihre Kommunikationskanäle nutzen, um Botschaften zu Frieden, Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung zu verbreiten.

Ideen

Kirchliche Publikationen: Artikel, Flyer und Gemeindebriefe, die Klimaschutzthemen behandeln und dabei auch aktuelle Entwicklungen oder Ereignisse aufnehmen.

Pressearbeit: Zusammenarbeit mit lokalen und überregionalen Medien, um relevante Veranstaltungen oder Projekte bekannt zu machen und gleichzeitig Bezüge zu aktuellen gesellschaftlichen und politischen Diskussionen herzustellen.

Kampagnen: Organisation von Kampagnen zu christlichen Perspektiven auf Klimagerechtigkeit, etwa der „Kartoffelaktion“, die aktuelle Herausforderungen, Jahresereignisse und politische Prozesse aufgreifen, sodass die Aktionen im Hier und Jetzt verankert sind.

Beispiele:

Die Broschüre „Klimaschutz in unserer Kirchengemeinde“⁸ gibt konkrete Tipps für Kirchengemeinden.

„Kirche fährt Rad“⁹ im Kirchenkreis Münster, Tecklenburg, Steinfurt-Coesfeld-Borken

Online-Plattformen und digitale Lernangebote

Digitale Tools und Plattformen bieten eine Vielzahl von Möglichkeiten, um informelle Bildung zu fördern. Die Schaffung interaktiver Angebote kann Menschen motivieren, sich selbstständig mit dem Thema Klimaschutz auseinanderzusetzen.

Ideen

E-Learning-Module: Bereitstellung von Modulen, die praxisnahe Tipps und Hintergrundwissen zu Nachhaltigkeit und Klimaschutz bieten.

Websites und Blogs: Plattformen, die aktuelle Informationen, Materialien und Erfolgsgeschichten teilen.

Apps: Entwicklung kirchenspezifischer Apps mit Challenges, Tipps und Ressourcen zum Klimaschutz.

Beispiele

www.kircheundklima.de: Die EKvW bietet auf ihrer Website eine Vielzahl von Materialien und Informationen zum Thema Klimaschutz an.

H.O.P.E. – App¹⁰: Die H.O.P.E. – App, entwickelt vom Start-up „Humans on Planet Earth“, nutzt spielerische Elemente, um klimafreundliches Verhalten zu fördern.

¹⁰ https://humans-on-planet.earth/hope_app

⁸ https://www.evangelisch-in-westfalen.de/fileadmin/user_upload/Anspruchsgruppen/Fuer_Gemeinden/Klimaschutz-in-der-Gemeinde_BegrueessungsBroschuere_EKvW.pdf
⁹ <https://ev-kirchenkreis-muenster.de/2025/05/stadtradeln-2025-wir-sind-dabei-ab-mai-kirche-faehrt-rad/>

Soziale Medien und Influencer*innen

Soziale Medien sind ein wirksames Werkzeug, um junge Menschen und digitale Communities zu erreichen. Influencer*innen mit einer Affinität zu christlichen Werten und Klimathemen können als Botschafterinnen für den Klimaschutz wirken.

Ideen

Plattformen: Nutzung von Instagram, Facebook, Twitter und TikTok, um inspirierende Inhalte zu verbreiten.

Kampagnen: Hashtag-Kampagnen und interaktive Aktionen wie „#Klimafasten“ und „#40tage #40personen“.

Netzwerkbildung: Zusammenarbeit mit relevanten Influencer*innen, die sich für Ökologie und Gerechtigkeit einsetzen.

Beispiele

Die EkvW beteiligt sich an der Aktion „Klimafasten“¹¹, die auch in sozialen Medien unter dem Hashtag #klimafasten verbreitet wird.

„Exit Fast Fashion“¹² ist ein Bildungs- und Aktivierungsprojekt, das junge Menschen dabei unterstützt, die ökologischen und sozialen Folgen der Fast-Fashion-Industrie zu verstehen und durch Spiele, Workshops und Aktionsideen aktiv einen nachhaltigen Kleiderkonsum einzufordern.

¹¹ <https://klimafasten.de/>

¹² <https://exit-fast-fashion.de/>

Veranstaltungen, Dialoge und Austauschformate

Kirchen können als Plattform für informelle Lernprozesse dienen, indem sie Veranstaltungen und Austauschformate organisieren, die Menschen unterschiedlichen Alters und Hintergrunds zusammenbringen.

Ideen

Austausch und Vernetzung: Regelmäßige Klimaschutz-Treffen, wie Stammtische oder Dialogabende, bieten kirchlichen und gesellschaftlichen Akteuren eine Plattform, um sich über aktuelle Klimathemen auszutauschen. Durch Initiativen wie das KUB- und KSM-Netzwerk, Umwelt-Ausschüsse der Kirchenkreise oder informelle thematische Ausflüge wird eine offene und dynamische Kommunikation gefördert. Diese Treffen schaffen Möglichkeiten, Ideen zu verbreiten, Best Practices zu teilen und gemeinsam innovative Lösungen für den Klimaschutz zu entwickeln. Sie tragen dazu bei, die Wirkung kirchlicher Klimaschutzarbeit durch die gezielte Vernetzung von Akteuren wie „Christians for Future“ (C4F) in die Breite der Gesellschaft zu tragen.

Workshops und Kreativformate: Formate wie z.B. Klimakunst-Wettbewerbe regen dazu an, die Themen Nachhaltigkeit und Klimaschutz durch kreative Ausdrucksformen zu erforschen und sichtbar zu machen. Upcycling-Workshops bieten praktische Anleitungen, um Ressourcen zu schonen und Abfall in wertvolle Objekte zu verwandeln. BarCamps, als offene und partizipative Veranstaltungsformate, schaffen einen Rahmen für den Austausch innovativer Ideen und das gemeinsame Erarbeiten von Lösungen. Diese

Angebote können sowohl auf Kirchenkreis- als auch Gemeindeebene umgesetzt werden und fördern einen aktiven Dialog zwischen den Teilnehmenden.

Intergenerationelle, interreligiöse und Interkulturelle Formate: Der Austausch zwischen Generationen, Religionen und Kulturen, um unterschiedliche Erfahrungen und Ansätze im Umgang mit Klimaschutz zu nutzen ist wichtig. Intergenerationelle Formate schaffen Begegnungsräume, in denen junge und ältere Menschen voneinander lernen und gemeinsame Strategien entwickeln können. Interreligiöse Angebote nutzen den Schatz der Überlieferung der Religionen zur Verantwortung für die Schöpfung. Interkulturelle Angebote fördern den Dialog über kulturelle Unterschiede und Gemeinsamkeiten im Umgang mit Ressourcen und Klimafragen. Solche Formate tragen dazu bei, ein tieferes Verständnis füreinander zu entwickeln und innovative, diversitätsbewusste Lösungen zu finden, die eine breite gesellschaftliche Akzeptanz erfahren.

Beispiele

Die EkvW organisiert Veranstaltungen im Rahmen des „Klimaschutz rund um den Kirchturm“¹³, die den intergenerationellen Austausch fördern.

Praktische Klimaschutzaktionen wie „Abpflastern“ zur Entsiegelung von Flächen können durchgeführt werden, um Klimaschutz vor Ort erlebbar zu machen.

¹³ <https://www.kircheundklima.de/online-seminarreihe/>

Selbstbildung und Eigeninitiative

Die Stärkung der Selbstbildung fördert die Eigeninitiative und das eigenverantwortliche Handeln von Einzelpersonen und Gruppen. Kirchen können Ressourcen bereitstellen, die Menschen zur Selbsttätigkeit motivieren und ihre Handlungskompetenz fördern.

Ideen

Materialsammlungen: Bereitstellung von Büchern, Online-Artikeln und Videos zu Klimathemen.

Inspirierende Vorbilder: Geschichten von Menschen, die durch ihr Engagement im Klimaschutz motivieren. Zum Beispiel zu finden auf der „Good-Practice-Plattform“¹⁴ des Instituts für Kirche und Gesellschaft.

Eigenverantwortliche Projekte: Ermutigung zur Initiierung eigener Projekte wie Nachbarschaftsgärten, Plastikfrei-Kampagnen oder Energiegruppen.

Beispiel

Die EkvW stellt Materialien zur Verfügung, die zur Selbstbildung und Eigeninitiative im Bereich Klimaschutz anregen.¹⁵

¹⁴ <https://bestpractice.kircheundklima.de/>

¹⁵ <https://www.evangelisch-in-westfalen.de/angebote/beratung/umweltschutz>

Gemeindegruppen

Gemeindegruppen wie Konfigruppen, Frauenhilfen, Seniorenkreise, Chöre, Planungsgruppen oder Jugendfreizeiten spielen eine bedeutende Rolle in der informellen Bildung im kirchlichen Klimaschutz. Sie bieten spezifische Kontexte, in denen Klimaschutzthemen praxisnah und gemeinschaftsorientiert behandelt werden können.

Ideen

Konfiarbeit: In der Konfiarbeit können beispielsweise Schöpfungsthemen behandelt werden, die Bewusstsein für Umweltfragen schaffen. Kreative Workshops oder Diskussionen regen zur Reflexion an.

Einladen von Expert*innen: Gemeindegruppen können Expert*innen aus der Umweltbildung oder der Theologie einladen, um vertiefte Einblicke in Klimathemen zu gewinnen und Handlungsmöglichkeiten zu diskutieren.

Beispiele

Konfirmandenarbeit: Durchführung von Projekten wie „Klimafasten“ oder Baumpflanzaktionen.

Frauenhilfe: Organisation von Upcycling-Workshops oder Nachhaltigkeitsseminaren.

Seniorenkreis: Diskussionen über nachhaltige Lebensweisen und praktische Tipps zum regionalen – saisonalen Kochen.

Chor: Verwendung umweltfreundlicher Materialien für Noten und Ausstattung sowie Teilnahme an Benefizkonzerten für Klimaschutzprojekte.

Jugendfreizeiten: Integration von Umweltbildung durch Outdoor-Aktivitäten wie Müllsammelaktionen oder Exkursionen zu nachhaltig bewirtschafteten Höfen. Sowie z.B. Themen wie Beschaffung in der Vorbereitung und Durchführung von Freizeiten.

6

Schlussfolgerungen und Ausblick

Zusammenfassung

Die Bildungsstrategie der Evangelischen Kirche von Westfalen zeigt, dass Bildung ein zentrales Element kirchlicher Klimaschutzarbeit ist und langfristig wesentlich zur Erreichung der Klimaschutzziele beiträgt. Sie verbindet formale, non-formale und informelle Bildungsprozesse zu einem ganzheitlichen Ansatz nachhaltiger Entwicklung im Sinne der BNE. So werden sowohl Wissen vermittelt als auch Handlungskompetenzen gestärkt und spirituelle, ethische und theologische Perspektiven einbezogen mit besonderem Bezug auf die christliche Verantwortung für die Schöpfung.

Die Strategie verdeutlicht

Bildung wirkt als Hebel für Transformation – in Gemeinden, Kirchenkreisen, Bildungseinrichtungen und innerhalb der gesellschaftlichen Debatte und folgt dabei den Leitprinzipien der BNE.

Alle kirchlichen Ebenen tragen gemeinsam Verantwortung, Klimaschutz als Ausdruck gelebter christlicher Schöpfungsverantwortung sichtbar und erlebbar zu machen sowie wirksam zu gestalten.

Die Verzahnung von Bildung, theologischer Reflexion und praktischer Umsetzung schafft eine Kultur nachhaltigen Handelns, als integraler Bestandteil kirchlicher Bildungs- und Verkündungsarbeit.

Kooperationen, Netzwerke und der Dialog mit Akteur*innen der Zivilgesellschaft stärken die Qualität der Bildungsarbeit und sichern ihre gesellschaftliche Relevanz.

Perspektiven

Die Bildungsstrategie bildet ein verbindendes Element im Klimaschutzplan der EKvW und unterstützt die Entwicklung von konkreten Maßnahmen und Handlungsempfehlungen, die sowohl didaktisch, organisatorisch als auch kommunikativ wirken können.

Es gilt die Bildungsstrategie weiterzuentwickeln und nachhaltig zu verankern. Perspektivisch sollte die Strategie Akteur*innen befähigen tragfähige Konzepte für die jeweiligen Handlungsfelder zu entwickeln, die kontinuierlich gepflegt, evaluiert und weiterentwickelt werden.

Die Bildungsstrategie der EKvW setzt dabei auf Selbstreflexion, Eigenverantwortung und Offenheit der beteiligten Akteur*innen (z. B. die Klimaschutzmanager*innen und Leitungsverantwortlichen in der EKvW). Erfahrungen und Fortschritte werden vor allem durch Rückmeldungen aus Gemeinden, Bildungseinrichtungen und Netzwerken gesammelt sowie über Öffentlichkeitsarbeit sichtbar gemacht. Diese Form der Selbstkontrolle stärkt das Bewusstsein für gemeinsame Ziele und ermöglicht einen offenen Austausch über gelingende Praxisbeispiele. So bleibt die Bildungsstrategie flexibel, praxisnah und lebendig – getragen von Engagement, gegenseitigem Lernen und der gemeinsamen Verantwortung für die Schöpfung. Dafür sind folgende Perspektiven richtungsweisend:

Stärkung und Weiterentwicklung bestehender digitaler Plattformen

Um erfolgreiche Projekte sichtbar zu machen und ein gemeinsames Lernen zu ermöglichen, braucht es eine leistungsfähige digitale Plattform. Diese wichtige Grundlage besteht bereits in Form der Homepage „Kirche+Klima“¹⁶ und die darauf enthaltene Best-Practice-Plattform. Perspektivisch sollte diese Plattform inhaltlich gepflegt und ausgebaut sowie kontinuierlich beworben werden.

Denkbar sind u. a.:

- Inspiration durch erfolgreiche Projekte („Was funktioniert in Gemeinden?“)
- Ein übersichtlicher Downloadbereich für u.a. Methoden, Predigtimpulse, Praxisleitfäden, Materialien und Tutorials, Aktionsideen
- Austausch- und Vernetzungsmöglichkeiten
- Erweiterte Such- und Filterfunktionen

Weiterentwicklung digitaler Lernangebote

Digitale Bildung wird langfristig eine tragende Säule kirchlicher Klimaschutzarbeit sein. Aufbauend auf bestehenden Angeboten könnten geschaffen werden:

- Eine zentrale Plattform mit Lernmaterialien, Modulen und Filterfunktionen
- E-Learning-Bausteine zu Klimagerechtigkeit, Schöpfungstheologie und Alltagsklimaschutz
- Online-Foren für Austausch und Vernetzung
- Digitale Aktionsräume (Challenges, saisonale Aktionen, Fastenimpulse)

So wird Lernen zeit- und ortsunabhängig, inklusiv und flexibel.

¹⁶ <https://www.kircheundklima.de/>

Verstetigung von Multiplikator*innen-Programmen

Ein langfristiger Ansatz liegt in der systematischen Stärkung von Multiplikator*innen (Klimabotschafter*innen, Schöpfungsbotschafter*innen, Transformationsdesigner*innen etc.). Ihre Funktion (innerhalb kirchlicher Strukturen) sollte durch:

- regelmäßige Fortbildungen,
- regionale Netzwerke und
- verbindliche Strukturen für Austausch und Begleitung

weiter professionalisiert werden.

Langfristige Verankerung in Strukturen und Kultur

Die Bildungsstrategie sollte dynamisch bleiben und in ein dauerhaftes, lernendes Konzept überführt werden, das sich kontinuierlich weiterentwickelt. Dazu gehören:

- kontinuierliche Rückmeldeschleifen
- Integration neuer wissenschaftlicher Erkenntnisse
- Aufgreifen gesellschaftlicher Entwicklungen (z. B. Klimaanpassung, politische Debatten)
- Etablierung einer „lernenden Kirche“, die mutig experimentiert

Abschlussbemerkungen und Wünsche

Die Bildungsstrategie lebt von Engagement, Kreativität und der Bereitschaft, Verantwortung für die Schöpfung zu übernehmen. Für die weitere Umsetzung wünschen sich die Beteiligten:

Eine lebendige Kultur der informellen Bildung

Möge die Kirche weiterhin Räume schaffen, in denen Menschen spontan, niedrigschwellig und spielerisch lernen können – im Gespräch, in der Gemeinschaft, im Alltag. Besonders wichtig ist:

- Mut zu eigener Initiative
- Freude an kleinen Schritten
- Offenheit für neue Impulse
- Sichtbarkeit gelebter Nachhaltigkeit im Alltag der Gemeinden

Förderung der Selbstbildung und Eigeninitiative

Bildung soll Menschen empowern:

- eigene Projekte zu starten,
- Alltagsverhalten zu verändern,
- andere mitzuziehen.

Eine Plattform, auf der Aktionen wie „Kirche macht mährefreien Mai“ leicht zu finden und dementsprechend nachzumachen sind und Menschen Mitstreiter*innen finden, wäre ein wichtiger Baustein für eine lebendige, partizipative Klimaschutzkultur. Oder dies in vorhandenen Plattformen, wie die Best Practice Plattform¹⁷, regelmäßig einzuspeisen.

¹⁷ <https://bestpractice.kircheundklima.de/>

Entwicklung einer digitalen Bildungs- und Vernetzungsplattform

Wünschenswert ist eine zentrale digitale Infrastruktur, die alles bündelt, was Bildungsarbeit stark macht:

- Materialien und Tools
- Good-Practice-Beispiele
- Austausch und Community
- Suchfunktion nach Themen, Zielgruppen und Formaten
- Möglichkeit, eigene Projekte einzustellen

Damit kann die EKvW ein sichtbares Zeichen setzen, dass digitale Bildung und Klimaschutz zusammen gedacht werden und dass Lernen ein gemeinschaftlicher, kreativer Prozess ist.

Ein Klima der Ermutigung

Abschließend bleibt der Wunsch, dass die Bildungsstrategie getragen wird von einer Kultur der Ermutigung:

- Verantwortung zu übernehmen
- Neues auszuprobieren
- Glauben und Klimaschutz miteinander zu verbinden
- gemeinsam in kleinen wie großen Schritten zu handeln

So kann die EKvW zu einer Kirche werden, die Hoffnung stiftet, die Zukunft mitgestaltet und die Verantwortung für die Schöpfung konsequent lebt.

Quellenverzeichnis

Bederna, Katrin: Jesus (k)lebt. Ökologische Theologie als Inhalt religiöser Bildung für nachhaltige Entwicklung. In: Danilovich, Yauheniya / Dransmann, Johanna / Keitel, Juliane / Schröder, Bernd / Schwarz, Stephanie / Woppowa, Jan / Käbisch-Lepetit, David: Religion unterrichten. Religiöse Bildung für nachhaltige Entwicklung. 5. Jahrgang, Heft 2 (2024), Osnabrück, S.14–24.

Weiterführende Links

Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE)

www.bne-portal.de

Globales Lernen

- <https://www.engagement-global.de/>
- <https://ges.engagement-global.de/orientierungsrahmen.html>
- <https://religlobal.org/>

Evangelische Kirche von Westfalen

- <https://www.evangelisch-in-westfalen.de/angebote/beratung/umweltschutz>
- https://www.evangelisch-in-westfalen.de/fileadmin/user_upload/Anspruchsgruppen/Fuer_Gemeinden/Klimaschutz-in-der-Gemeinde_BegruessungsBrochuere_EKvW.pdf

Evangelische Kirche & Klimaschutz (Aktionen & Kampagnen)

- <https://klimafasten.de/>
- <https://ev-kirchenkreis-muenster.de/2025/05/stadtradeln-2025-wir-sind-dabei-ab-mai-kirche-faehrt-rad/>
- <https://exit-fast-fashion.de/>

Kirche & Klima

- <https://www.kircheundklima.de/>
- <https://bestpractice.kircheundklima.de/>

Nachhaltigkeit & Hoffnung

- https://humans-on-planet.earth/hope_app

Impressum

Herausgeber:

Evangelische Kirche von Westfalen
Altstädter Kirchplatz 5
33602 Bielefeld

Redaktion:

Dorothe Kafczyk
Simone Hüttenberend

Gestaltung:

Lisa Pribnow

Abkürzungsverzeichnis

BNE – Bildung für nachhaltige Entwicklung
SDGs – Sustainable Development Goals
rBNE – religionsbezogene Bildung für nachhaltige Entwicklung
NGOs – Non-Governmental Organizations
KMK – Kultusministerkonferenz
BMZ – Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung
EKvW – Evangelische Kirche von Westfalen
EKD – Evangelische Kirche in Deutschland
KUB – Konferenz der Umweltbeauftragten
C4F – Christians for Future
KSM – Klimaschutzmanager*innen
Eb – Erwachsenenbildung
Fb – Familienbildung

Kontakt:

Klimabüro EKvW
E-Mail: klimaschutz@ekvw.de
Telefon: 02304/755 355
Iserlohner Straße 24, 58239 Schwerte

www.kircheundklima.de





DANKE

Die Bildungsstrategie konnte nur mithilfe vieler engagierter kirchlicher Aktiven umgesetzt werden. Herzlichen Dank gilt den Teilnehmenden:

Dr. Anja Nicole Stuckenberger, Bianca Flegel, Christian Graf, Corinna Tyrell, Frank Behr, Jens Koller, Julia Borries, Katja Breyer, Ralf Meyer, Thea Jacobs, Ulrike Hermes, Volker Rotthauwe, Wolfram Bensberg